

Manfred Hattendorf

Thomas Koebner (Hg.): Filmklassiker

1996

<https://doi.org/10.17192/ep1996.2.4270>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hattendorf, Manfred: Thomas Koebner (Hg.): Filmklassiker. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 13 (1996), Nr. 2, S. 208–210. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1996.2.4270>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Thomas Koebner (Hg.): Filmklassiker. Beschreibungen und Kommentare. Unter Mitarbeit von Kerstin-Luise Neumann

Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1995, 2200 S., ISBN 3-15-030011-8, DM 78,-

Texte zu rund 500 Filmklassikern in vier handlichen schwarzen Bändchen im typischen Reclam-Format: Da schlägt das Herz jedes Filmliebhabers höher, interessierte Laien versprechen sich Orientierung im Leitmedium unseres Jahrhunderts. Und wirklich gehört dieses Werk neben der aktualisierten Neuauflage des *Lexikons des Internationalen Films* zu den erfreulichsten Neuerscheinungen des Jubiläumsjahres 1995 auf dem Gebiet der Filmlexika. *Der Student von Prag* (1913) und *Lamerica* (1994), Tengis Abuladse und Fred Zinnemann, D. W. Griffith und Quentin Tarantino stecken den 80 Jahre umfassenden Zeitraum ab, in dem Leinwandklassiker und Kultfilme das Lebensgefühl von Millionen mitgeprägt oder gar verändert haben. Der hier vorliegende Versuch einer Kanonbildung ist ein mutiges, freilich auch riskantes Unterfangen, denn Orientierung auf dem Feld unterschiedlichster Filmkulturen und Generationen von Kinogängern erfordert nachvollziehbare, konsensfähige Maßstäbe. Und Orientierung ist das, was man von einem vierbändigen *Filmklassiker-Lexikon* verlangen darf, verlangen muß, sollen die auf über 2.000 Seiten gegebenen Informationen nicht beliebig und durch andere ersetzbar erscheinen.

Koebners *Filmklassiker* setzen den von Faulstich und Korte in ihrer Fischer *Filmgeschichte* vorgegebenen Trend zur fundierten Analyse exemplarischer Filme in der Filmgeschichtsschreibung fort, grenzen die Gefahr subjektiver Auswahl und Beliebigkeit durch den einerseits enger gesteckten thematischen Rahmen und eine andererseits deutlich größere Zahl tatsächlich besprochener Filme zumindest stark ein. An die Stelle summarischer Werturteile ausgewiesener Filmkenner der alten Schule wie Sadoul, Toeplitz, aber auch noch Gregor und Patalas treten nun, und das ist für jeden Filminteressierten wohlthuend, ausführliche Angaben zum Inhalt wie zu zeitlicher und künstlerischer Situierung der Filme. So werden die Kriterien für durchaus berechtigte Werturteile transparent. Man findet viel auf den 2.200 Seiten und man darf auch viel von den ca. drei- bis achtseitigen Texten erwarten, denn schließlich konnte Koebner einen nicht geringen Teil der deutschsprachigen Fachkompetenz auf dem Gebiet der Filmwissenschaft und Filmjournalistik für sein Mammutwerk gewinnen: Annähernd 50 Autoren zeichnen für die Artikel verantwortlich. Die Autorenliste umfaßt Namen wie Hans Helmut Prinzler, Irmela Schneider, Klaus Kreimeier und Norbert Grob. Natürlich fehlen auch einige Namen – etwa Anton Kaes, Klaus Kanzog, Thomas Elsaesser, Georg Seeßlen und Wilhelm Roth. Doch die haben sich ja bereits an anderer Stelle vielfach zu Filmklassikern geäußert, möchte man entschuldigend hinzufügen, waren zum Zeitpunkt der Vorbereitung des Lexikons mit eigenen Publikationen beschäftigt.

Die Texte zu den Filmen selbst bieten unterschiedliche Argumentations- und

Annäherungsweisen, auch wenn bei einem großen Teil der Einträge die aus Filmkritiken bekannte Zweiteilung in Inhaltsparaphrase und Wertung vorherrscht. „Den Autoren war freigestellt, die Spielart der Annäherung zu wählen, die ihnen für den jeweiligen Film angemessen erschien“, stellt Koebner in seiner Vorbemerkung fest (Bd.1, S.13). Diese Vielfalt tut der Lesefreude keinen Abbruch, im Gegenteil: Jürgen Felix nimmt etwa Buster Keatons *Der General* zum Anlaß, Grundsätzliches zu Keatons Wirkung zwischen Slapstick, surrealen Effekten und trauriger Komik zu sagen (Bd.1, S.149f.), ohne dabei dessen filmisches Meisterwerk aus den Augen zu verlieren. Klaus Kreimeier widerspricht in seinem Text zu Carol Reeds *Der dritte Mann* den Einwänden der zeitgenössischen Filmkritik, Reeds Klassiker sei ein „Thriller mit einem vagen Zeitbezug und modisch-philosophischen Akzenten“ (Bd.2, S.71) und konstatiert das „konkret geschilderte politische Milieu“ und die „filmische Brillanz der Erzählung“ (ebd.). Horst Peter Koll bleibt in seiner Analyse von Billy Wilders *Das Appartement* dagegen ganz nah am Film selbst und macht gerade so deutlich, wie Wilder „mit komischen Mitteln eine grausame Welt der gegenseitigen Ausnutzung, eines übersteigerten urbanen Egoismus beschreibt“ (Bd.2, S.405). Ob die überschäumende Champagnerflasche in Baxters Hand am Ende des Films tatsächlich als „drastisches Sinnbild für seine sexuelle Einsamkeit“ (Bd.2, S.406) und nicht in erster Linie als plausible Erklärung für ein schußartiges Geräusch in der Silvesternacht zu lesen ist, sei dahingestellt. Texte wie die von Koll vermitteln jedenfalls Nahansichten von Filmklassikern, die einem gerade auch nach dem Wiedersehen weiterführende Analyseanstöße bieten.

Je näher ein Klassiker-Lexikon an die unmittelbare Gegenwart heranrückt, desto gewagter werden freilich die Auswahlkriterien und die Urteile. Dennoch vermag man Bernd Kiefers Einordnung von Nanni Morettis *Liebes Tagebuch...* (1994) als „Bild einer Generation“ (Bd.4, S.401) nachzuvollziehen: Bei aller filmgeschichtlichen Bewußtheit und Verehrung für Pasolini verabschiedet dieser Film dennoch ein Kino, das, wie jenes Pasolinis, „filmisch Gesellschaftstheorie betrieb“ (Bd.4, S.402).

Das gelegentlich schwelgende, dann wieder distanzierend-situierende Leseerlebnis in Koebners *Filmklassiker[n]* wird allerdings dadurch getrübt, daß eine Vielzahl von Filmen, denen man den 'Klassiker'-Status sicher glaubt, auf den 2.200 Seiten nicht zu finden ist. Wo sind Antonionis *La notte*, *L'Eclisse*, *Il deserto rosso*, wo Godards Filme aus den achtziger Jahren, wo Scolas Meisterwerke der Sechziger und Siebziger, wo Tarkowskis *Andrej Rubliow* und *Stalker*, wo Bergmans *Szenen einer Ehe*, wo Wenders' *Alice in den Städten* und *Der Himmel über Berlin*? Ich kann durchaus dem pragmatischen Herausgebergedanken folgen, „daß wir unseren Eifer aus praktischen Gründen einschränken müssen“ (Bd.1, S.11). Zwar sind im Presstext des Verlags ärgerlicherweise „alle filmgeschichtlich anerkannten Meisterwerke“ angekündigt, doch dieses allzu vollmundige Versprechen geht auf Kosten der PR-Abteilung und nicht auf die des Herausgebers. Die

Crux dieser *Filmklassiker* ist jedoch, daß sie dem Laien nahelegen, Antonionis *Der Schrei* für einen Klassiker zu halten, *La notte* dagegen nicht. Da hilft es auch nicht, daß in den Artikeln immer wieder Querverbindungen auf das Gesamtwerk des jeweiligen Regisseurs gezogen werden. Schließlich richtet sich ein Lexikon wie dieses auch an ein Lesepublikum, das noch nichts von Antonionis „Italienischer Tetralogie“ (Martin Schaub) weiß und daher nicht gleich bei *L'Avventura* nachliest, wenn es an *L'Eclisse* interessiert ist.

Unglücklich ist die vermutlich wegen verlagspraktischen und arbeitstechnischen Zwängen getroffene Beschränkung auf „Prototypen für unterschiedliche Genres“ (Bd.1, S.12) und eine nicht immer einsichtige Auswahl aus dem Werk überragender Klassiker wie Kurosawa, Godard, Fellini u. a., weil die intendierte Orientierung so verloren zu gehen droht. Koebner beruft sich zwar darauf, daß eine Aufnahme aller 'klassischen' Filme von Regisseuren wie Chaplin, Ford und Bergman „eine ungerechtfertigte Beschränkung auf einige 'große Meister' zur Folge gehabt hätte“ (Bd.1, S.12). Doch kann diese Begründung nichts an der Tatsache ändern, daß die Filmkritik sich etwa in den sechziger Jahren am intensivsten mit Antonioni, Bergman und Godard beschäftigt hat und daß das Werk dieser 'auteurs' noch immer starke Wirkung auf das Publikum wie auf die Filmemacher von heute hat. Vollständigkeit wird man bei einem solchen lexikographischen Unterfangen, das sich ja begrüßenswerterweise auf fundierte Informationen und Analysen verlegt hat, nie erreichen können. Schließlich hat jeder Kinogänger und jede Kinogängerin seine bzw. ihre private Liste an Lieblingsfilmen, die sich zudem ständig ändert. Natürlich kann man auch persönliche Lieblingsfilme vorstellen, wie Hellmuth Karasek das etwa in *Mein Kino* getan hat. Doch Koebners Ansatz ist dem ja gerade entgegengesetzt, er möchte überindividuell nachvollziehbare Kriterien für einen Kanon klassischer Filme aufstellen. Jeder filminteressierte Leser wird sich an den Schnittmengen zu seiner privaten Film 'Top 500' freuen und an den ausgelassenen Meisterwerken reiben. Mögliche Alternativen einer Korpusbildung hätten lediglich in der Begrenzung auf sehr klare, in sich aber wiederum angreifbare Maßstäbe (etwa alle prämierten Filme der großen Filmfestivals, die 'Top 10'-Listen der großen Filmzeitschriften etc.) gelegen. So bleibt der hier vorgestellte Kanon zwar unvollständig, über jeden 'wiedergefundenen' Filmklassiker aber darf man sich dank der durchweg sehr kompetenten und anregenden Einträge redlich freuen.

Manfred Hattendorf (Karlsruhe)